

Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe Deutschlands.

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstags u. wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Redaktion u. Expedition: Köln, Benloewwall 9. Fernsprech-Nr. A 8598. — Redaktionschluss Montags Mittags vor dem Erscheinungstag. Inseratenannahme durch Otto Kirine, Berlin SW. 47, Mühlstr. 67.

Betrachtungen zum Weltkriegsjahr 1917.

2.

So erfreulich unsere Lage auf militärischem, so unerfreulich war dieselbe auf inner- und außenpolitischem Gebiet. Bürgerriede! Ja dies Wort kennt man leider nicht mehr. Der Streit um die Kriegsziele hat nachgerade Formen angenommen, wie wir sie aus der Zeit unserer schärfsten Parteikämpfe kennen. Ist es nicht bezeichnend, daß man glaubte, eine eigene Partei schaffen zu sollen, um seine Vaterlandsfreundschaft öffentlich zu dokumentieren? Sind denn die außerhalb derselben stehenden nicht ebenfugot vaterlandsfreundlich? Selbst bis zur Sozialdemokratie hinaus? Haben nicht alle gleiche Opfer bringen müssen fürs Vaterland? Und welchen Widerspruch löst die Osterbotenschaft und der Julierlaß betreffend des preussischen Wahlrechts und der Zusammenfassung des Herrenhauses weiter: einer Gruppe aus, die ängstlich besorgt war, daß ihre Privilegien nicht genügend gewahrt würden. Und doch war keine Zeit mehr geeignet, hier notwendige Reformen durchzuführen! Soll denn die große Mehrheit des preussischen Volkes auch fernerhin minderen Rechtes als eine kleine Gruppe Altprivilegiierter sein? Fürwahr, das deutsche Volk würde seiner großen militärischen Erfolge nicht würdig sein, wenn jetzt nicht gleiche politische Rechte geschaffen würden. Schon der soziale Unterschied wird den besitzenden Klassen nach wie vor genügend Vorteil den Andern gegenüber sichern.

Geradezu häßliche Formen nahm vielfach der Kampf gegen die Regierung an. Und doch muß konstatiert werden, daß zur Zeit Bethmann-Hollwegs die Mehrheit des Volkes hinter der Regierung stand! Bethmann, ein Reichskanzler, er sich öffentlich zu einem sozialpolitischen Programm bekannte! Der sich auf den Boden der Reichstagsmehrheit mit ihrem Friedensprogramm stellte! Wie ist er als Leiter des Reiches verdächtigt und bekämpft worden. Und doch brachte ihm die Mehrheit des Volkes Vertrauen entgegen. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat sich mehrfach zu diesem Vertrauen bekannt! Dies konstatieren heißt allerdings nicht, alle getroffenen Maßnahmen der Regierung decken! Aber muß man denn gleich bei jeder mißliebigen Maßnahme Töne der Bekämpfung anschlagen, die dem feindlichen Ausland unbedingt ein Bild vollständiger Unstimmigkeit zeigen muß? Ja, darin liegt des Pudels Kern, daß dieser innerpolitische „Kriegsschauplatz“ von Fernstehenden leider nie richtig gewürdigt werden kann. Kommt noch hinzu, daß die feindlichen Staatsmänner stets alles daran gesetzt haben, ihrem Volke diesen Streit noch schlimmer, als die Wirklichkeit ist, darzustellen; das Bild noch mehr zu verzerren! Wäre es da nicht besser, statt unfruchtbare Mörgele- und Kritikersucht zu pflegen, praktische Mitarbeit zu leisten?

Der unerfreulichen Aera des Nachfolgers Bethmann-Hollwegs braucht hier nicht gedacht zu werden. Nur sei die Bemerkung gestattet, daß weite Kreise die Ansicht vertreten, es sollen be-

währte Verwaltungs- und Wirtschafts-Beamte nicht unbedingt aus ihrer fruchtbaren Arbeit heraus und auf ein Gebiet gedrängt werden, auf das sie nicht fruchtbar wirken können! In dieser Anschauung kann man nur gestärkt werden im Hinblick auf die ungewöhnliche Erinnerung an die Tätigkeit des gegangenen Vizekanzlers.

Für die Arbeiterschaft ist es eine erfreuliche Tatsache, daß sich die jetzige Regierung auf den Boden praktischer Sozialreform stellt! Schon diese Tatsache wird am besten geeignet sein, das Vertrauen und die Mitarbeit der christlich-nationalen Arbeiterschaft zu finden. So hat dann auch die Berufung des Generalsekretärs der christl. Gewerkschaften, des Kollegen Siegerwall ins Herrenhaus und die Zugiehung des Kollegen Giesberts zum Reichswirtschaftsamt in der christlichen Arbeiterschaft lebhafteste Befriedigung ausgelöst. Leider mußten sich auch hierbei wieder mißvergnügte Stimmen hören lassen.

Zu diesen unerfreulich innerpolitischen Verhältnissen kommt dann leider noch die ungeliebte Erfahrung, die man mit einer unklugen Vertretung der deutschen Interessen seitens einiger Diplomaten im Ausland machte. Namen brauchen nicht genannt zu werden. Argentinien besagt genug! Werden diese Erfahrungen nun dazu dienen, in der Auswahl dieser Vertreter des deutschen Volkes vorsichtiger zu sein? Oder wird man in den alten Bahnen der Entnahme aus den Kreisen der sogenannten „geborenen Diplomaten“ wandeln? Auch hier ist neuer Geist dringend erforderlich!

Wenn so das Bild des innen- und außenpolitischen Lebens recht trübe Punkte aufweist, so darf bei alledem nicht vergessen werden, daß in der deutschen Politik eben noch nichts Vollkommenes, sondern alles noch im Werden war. Kein europäischer Staat zeigt eine derartige parteipolitische Zerrissenheit, die notwendig größere Meinungsverschiedenheiten in sich birgt. Unserer Außenpolitik stand keine jahrhundertlange Erfahrung zur Seite, die gegenüber der Verschlagenheit der englischen und uns sonst feindlichen Diplomatie unbedingt notwendig gewesen wäre. Jedoch darf diese Tatsache nicht bloß entschuldigen, sondern sie soll und muß ein Fingerzeichen zur Besserung sein. „Neuorientierung“ auf diesem Gebiet ist dringend notwendig! Freie Bahn dem Tüchtigen! Auch der Arbeiterschaft!

„Rückwärts blickend, vorwärts schauend“ fragen wir uns: soll das Jahr 1918 wieder ein Bild solcher Zerrissenheit des deutschen Volkes — die lediglich dem Feinde zugute kommt — zeigen? Dann hätten wir wirklich nicht aus der Vergangenheit gelernt. Eine vernünftige Kritik soll und darf nicht unterbunden werden, aber sie braucht doch keine gehässigen Formen anzunehmen. Auch die deutsche Arbeiterschaft hat an der Gesundung unserer politischen Verhältnisse das denkbar größte Interesse. Wir hoffen, daß sich die Regierung von dem eingeschlagenen Weg der Hexenziehung der Arbeiter zur Mitarbeit nicht abbringen läßt! Hier kann noch viel geschehen. Die Arbeiterschaft, soweit sie der christlich-nationalen Bewegung angehört, wird ihre Mithilfe, wenn sie ehrlich gefordert wird, nicht verlagen!

Frauenarbeit und Uebergangswirtschaft.

Es ist vorauszusetzen, daß der Arbeitsmarkt in der Uebergangszeit nach dem Friedensschluß von Weibungen und Störungen nicht verschont bleiben wird. Für die Millionen heimkehrender Kriegsteilnehmer wird nicht ohne weiteres überall eine geeignete und lohnende Beschäftigung zu finden sein. Gewiß fehlt es nicht an der Nachfrage nach Waren aller Art; für manche Produkte wird sogar ein wahrer Heißhunger vorhanden sein; aber zur Herstellung dieser Erzeugnisse müssen zunächst die Rohstoffe beschafft werden. Für manche Industrien wird das aber längere Zeit in Anspruch nehmen. Ungünstig wird ferner nach dem Friedensschluß auf den Arbeitsmarkt einwirken, daß die bisherigen Kriegsaufträge der Heeresverwaltung zum größten Teil in Wegfall kommen. Periodische Arbeitslosigkeit wird somit kaum zu vermeiden sein. Darüber ist man sich jedoch einig, daß für die heimkehrenden Kriegsteilnehmer in erster Linie Arbeit beschafft werden muß.

Gefordert wird zu diesem Zweck 1. die Abschiebung der Kriegsgefangenen, 2. die Entlassung der ausländischen (frei erworbenen) Arbeitskräfte, die in unserer Kriegswirtschaft beschäftigt sind, 3. die möglichst weitgehende Einschränkung der Frauenarbeit. Die beiden ersten Forderungen sind selbstverständlich, dazu braucht wohl kaum noch näheres gesagt zu werden. Nicht so einfach liegt es jedoch mit der Frauenarbeit. Hier werden sich zweifellos weitgehende Schwierigkeiten und größere Meinungsverschiedenheiten herausbilden. Sehr viele Unternehmer werden darauf bedacht sein, die Frauenarbeit als billigere Arbeitskraft in ihren Betrieben beizubehalten. Bei etwaiger Arbeitslosigkeit wird ferner versucht werden, die Löhne herabzubringen und dazu werden die weiblichen Arbeitskräfte wohl in erster Linie als Objekt dienen müssen. Dem müssen sich nicht nur die Arbeiterinnen, sondern auch die männlichen Arbeiter mit allem Nachdruck widersetzen, wenn nicht die gesamte Arbeiterschaft schweren Schaden und eine weitere Verschlechterung ihrer ganzen Lebenslage erleiden soll.

Die Forderung, die Frauenarbeit mit einem Schlag auf das frühere normale Maß vor dem Krieg zurückzuschrauben, wird überhaupt nicht praktisch verwirklicht werden können. Gewiß scheiden eine große Zahl von weiblichen Arbeitskräften, die erst während des Krieges durch die entstandene Notlage oder durch Pflichtgefühl in die gewerbliche Arbeit hineingezogen wurden, nach Abschluß des Krieges ohne weiteres wieder aus. Es sind die vielen Kriegerfrauen und sonstige weibliche Arbeitskräfte, die nach der Heimkehr ihrer Männer oder sonstiger Familienangehörigen wieder in den Haushalt zurückkehren.

Aber nicht alle weiblichen Arbeitskräfte, die der Krieg zur Arbeit veranlaßt hat, werden in dieser glücklichen Lage sich befinden. Tausende von Kriegswitwen, die den Mann und Ernährer ihrer Familie verloren haben, sind auch nach dem Kriege zum Teil noch auf ihrer Hände Arbeit für ihren und ihrer Kinder Unterhalt angewiesen. Sie werden daher weder freiwillig aus der gewerblichen Arbeit ausscheiden, noch können und dürfen sie durch gesetzliche Zwangsmaßnahmen dazu gezwungen werden. Ferner kommt in Betracht, daß durch die schweren Kriegsverluste an jungen Männern die Heiratsmöglichkeiten wesentlich vermindert und dadurch viele jungen Mädchen gezwungen sein werden, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch ihnen wird das Recht auf Arbeit in keiner Weise gekürzt oder bestritten werden dürfen. Die extremen Forderungen auf Abschaffung der Frauenarbeit im allgemeinen werden heute auch von ernst zu nehmenden Menschen nur mit einem Achselzucken abgetan. Der Abbau der Frauenarbeit nach dem Friedensschluß wird daher sehr sorgfältiger Prüfung bedürfen und unter Berücksichtigung der wirklichen Bedürfnisse erfolgen können.

Die Verhältnisse im Webstoff- und Bekleidungsgerwebe sind bekanntlich durch den Krieg besonders schwierig gestaltet. Der große Bedarf an Waren und der bedenkliche Mangel an Rohstoffen wird nach dem Kriege noch auf absehbare Zeit weiterbestehen. Die vorerwähnten Schwierigkeiten werden sich hier in besonders drückender Weise fühlbar machen. In diesen Industriezweigen ist die Frauenarbeit bekanntlich aber mit am stärksten vertreten. Hier haben die Arbeiterinnen deshalb ein besonderes Interesse daran, daß die Entwicklung nicht zu ihren Ungunsten gestaltet wird. Die Gefahr des Lohnendrucks und der Arbeitslosigkeit war schon in Friedenszeiten in diesen Gewerbezweigen sehr groß. Während des Krieges und nach demselben ist eine Verschärfung des Risikos eingetreten und zu erwarten.

Die weiblichen Arbeitskräfte in diesen Gewerben haben aber doppelte Ursache, auf der Hut zu sein und sich einen Schutz und Rückhalt zu sichern. Diesen Rückhalt können sie aber niemals haben, wenn sie allein auf sich gestellt sind. Isoliert sind sie vollständig einflusslos und wie ein Blatt, das der Wind vom Baume jagt, jeder Willkür und jeder Ungerechtigkeit preisgegeben. Wirklichen Schutz finden die Arbeiterinnen nur in der Berufsorganisation, in der Gewerkschaftsbewegung.

Vor allen Dingen wird es sich auch nach dem Kriege darum drehen, die Arbeitslöhne auf einer angemessenen Höhe zu halten. Jetzt schon kündigen die Organe und Wortführer der Arbeitgeber an, daß mit Schluß des Krieges die Löhne sofort gewaltsam heruntergesetzt werden müßten, um die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt zu erhalten. Mit diesem Schlagwort wird eine für die Arbeiterchaft überaus gefährliche Politik betrieben. Die deutsche Industrie kann nur dann konkurrenzfähig sein, wenn sie über eine leistungsfähige, ausreichend ernährte und willensstarke Arbeiterschaft verfügt. Ein plötzliche Reduzierung der Löhne ohne Rücksicht auf die Preisgestaltung der notwendigsten Bedarfsartikel würde die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft untergraben; damit aber auch unsere gesamte Volkswirtschaft gefährden. Die Arbeitslöhne sind während des Krieges erst dann gestiegen, nachdem die Preisbewegung schon übermäßig in die Höhe gegangen war. Eine Herabsetzung der Löhne wird erst dann wieder möglich sein, wenn die Warenpreise gesenkt sind. Daran sind insbesondere auch die Hunderttausende und Millionen von weiblichen Arbeitskräften sehr stark interessiert. Den Absichten des Unternehmertums muß durch die Macht der Arbeiterorganisationen ein entschiedenes Halt entgegengestellt werden.

Zeit jeher haben die organisierten Arbeiter im Interesse und zum Schutze der Frauenarbeit den Grundsatz vertreten: Für gleiche Arbeit gleichen Lohn. Die große Verschiedenheit der Frauenlöhne im Vergleich mit den Männerlöhnen in unserer Kriegswirtschaft zeigen uns, daß wir von der Erreichung dieses Grundsatzes noch sehr weit entfernt sind. Der Kern der ganzen Arbeiterinnenfrage auf dem Gebiet der Lohnpolitik liegt aber darin, daß endlich einmal die Frauenarbeit ebenbürtig gewertet wird, wie die Männerarbeit. Das wird aber nur zu erreichen sein durch eine harmonische Zusammenarbeit der männlichen und weiblichen Arbeitskollegen.

Für die Uebergangszeit nach dem Kriege ergeben sich bezüglich der Frauenarbeit besonders wichtige Aufgaben, die in den vorstehenden Darlegungen nur kurz angebeutet werden konnten. Diese Aufgaben von weittragender Bedeutung werden nur dann in zweckdienlicher Weise gelöst werden können, wenn die Arbeiterinnen sich viel zahlreicher als bisher der Selbsthilfe zuwenden und sich den gewerkschaftlichen Berufsorganisationen anschließen. Die Kriegszeit haben wir jetzt, so dürfen wir wohl bestimmt hoffen, zum größten Teil überstanden, wenn auch unter mancherlei Entbehrungen und schweren Opfern. Eine ungewisse und vielleicht noch schwerere Zeit steht uns nach dem Kriege bevor. Auch sie werden und können wir überwinden, wenn wir frühzeitig Vorkehrungen treffen und uns für alle Fälle

einzurichten wissen. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben der arbeitenden Bevölkerung während des Krieges den Weg gewiesen und den Rücken gestärkt. Sie werden auch nach dem Kriege die beste Bürgschaft dafür sein, daß die Interessen des Arbeiterstandes auf allen Gebieten in gebührender Weise zur Geltung kommen.

Rentenzulage aus der Invalidenversicherung.

Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invalidenversicherung fand am 3. Januar die Zustimmung des Bundesrates. Die Bekanntmachung bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918, den Empfängern einer reichsgesetzlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von 8 M und den Empfängern einer Witwen- oder Witwenrente eine monatliche Zulage von 4 M gewährt wird. Das Reich schießt die erforderlichen Beträge den Versicherungsträgern zinslos vor und erhält sie von ihnen in zehn gleichen Teilbeträgen in den Jahren 1919 bis 1928 zurück. Bei der vorgesehenen Regelung wird die Zulage ohne Anweisung des Versicherungsträgers bezahlt. Der Berechtigte besorgt sich eine Quittung über die Zulage — in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bescheinigungen auf der Rentenquittung erteilt — und bekommt daraufhin von der Post die Zulage ausgezahlt.

Leider sind die Rentenzulagen auf die Invaliden-, Witwen- und Witwenrentenempfänger beschränkt geblieben, so daß die

Empfänger von Alters- und Waisenrenten leer ausgehen. Als Grund dafür werden Verwaltungsschwierigkeiten angeführt; außerdem sollen die zuerst Genannten am meisten unter der Teuerung leiden. Für Alters- und Waisenrentner soll die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten. Das dürfte doch zu großen Härten führen; die Teuerung übt auf alle ohne Unterschied ihre drückende Wirkung aus.

Da das Reich die zu erwartenden Mehrausgaben nur zinslos vorstreckt, ist mit einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge zu rechnen. Dieselbe dürfte voraussichtlich bald beschlossen werden.

Die neuen Löhne des Kriegsbekleidungsamtes des 8. A.-A., Coblenz.

Nachdem die meisten Kriegsbekleidungsämter die Löhne für die von ihnen zu vergebenden Näharbeiten eine den Teuerungsverhältnissen einigermaßen entsprechende Neuregelung unterzogen haben, hat nun auch das Kriegsbekleidungsamt des 8. A.-A. eine Neuregelung seiner Nähelöhne vorgenommen, nachdem sowohl seitens unseres und des freien Verbandes, wie auch der auftragnehmenden Arbeitgeber schon vor längerer Zeit in Eingaben an das Kriegsbekleidungsamt des 8. A.-A. auf die in keinem Vergleich zu den Teuerungsverhältnissen stehenden Löhne hingewiesen und um eine Erhöhung derselben gebeten wurde. Diesem Ersuchen hat nun das Kriegsbekleidungsamt nach mehrmaligen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber stattgegeben und gibt nun folgenden Lohnarif bekannt:

Lohnarif.

I. Vergebende Dienststelle M II (M II a).

Stk. Nr.	Gegenstand	Gesamtlohn	Grundlohn	Heimarbeit			Werkstatt:				
				Unternehmeranteil 20 %	Arbeiteranteil 80 %	Teuerungszuschlag für den Arbeiter	Gesamtlohn des Arbeiters	Unternehmeranteil 30 %	Arbeiteranteil 70 %	Teuerungszuschlag für den Arbeiter	Gesamtlohn des Arbeiters
1	Feldbluse	10,50	9,50	1,90	7,60	1,00	8,60	2,85	6,65	1,00	7,65
2	Wanfel	12,10	10,50	2,10	8,40	1,60	10,00	3,15	7,35	1,60	8,95
3	Luchhose	4,80	4,40	0,85	3,52	0,40	3,92	1,32	3,08	0,40	3,48
4	Stiefelhose	5,70	5,00	1,00	4,00	0,70	4,70	1,50	3,50	0,70	4,20
5	Reithose	7,60	6,80	1,86	5,44	0,80	6,24	2,04	4,76	0,80	5,56
6	Drilljacke	2,00	1,80	0,36	1,44	0,20	1,64	0,54	1,28	0,20	1,48
7	Drillhose	2,40	2,20	0,44	1,76	0,20	1,96	0,66	1,54	0,20	1,74
8	Drillrock	3,40	3,00	0,60	2,40	0,40	2,80	0,90	2,10	0,40	2,50
9	Gefang. Hose	3,70	3,20	0,64	2,56	0,50	3,06	0,96	2,24	0,50	2,74
10	" Jacke gefüttert	4,60	4,00	0,80	3,20	0,60	3,80	1,20	2,80	0,60	3,40
11	" ungefütert	3,50	2,90	0,58	2,32	0,60	2,92	0,87	2,08	0,60	2,68
12	Berufsjacke	2,00	1,80	0,36	1,44	0,20	1,64	0,54	1,26	0,20	1,46
13	Berufshose	2,40	2,20	0,44	1,76	0,20	1,96	0,66	1,54	0,20	1,74
14	" Jacke m. Gef. Str.	2,40	2,20	0,44	1,76	0,20	1,96	0,66	1,54	0,20	1,74
15	" hofe " " "	2,90	2,40	0,48	1,92	0,50	2,42	0,72	1,88	0,20	1,74
16	Arbeitsmittel	3,30	2,80	0,56	2,24	0,50	2,74	0,84	1,96	0,50	2,18
17	Umhang für Radfahrer	4,80	4,40	0,88	3,52	0,40	3,92	1,32	3,08	0,40	3,48
18	Feldmilch	0,60	0,60	0,12	0,48	—	0,48	0,17	0,41	—	0,41
19	Dienstmilch	0,84	0,60	0,12	0,48	0,24	0,72	0,18	0,42	—	0,66
20	Rüperunterhose	1,20	1,00	0,20	0,80	0,20	1,00	—	—	—	—
21	Fausthandschuhe	0,48	0,40	0,08	0,32	0,08	0,40	—	—	—	—
22	Salzbinden*)	0,30	0,25	0,05	0,20	0,05	0,25	—	—	—	—
23	Salzbeutel	0,045	0,375	0,075	0,08	0,075	—	—	—	—	—

*) Für Zuschneiden von Halsbinden werden 4 Pfg. für das Stuck bezahlt.

II. Vergebende Dienststelle M I.

Stk. Nr.	Gegenstand	Gesamtlohn für Nählohn und Facharbeit	Unternehmeranteil	Arbeiteranteil
24	Selbstbahnen	2,95	1,25	1,70

III. Vergebende Dienststelle M III a.

St. Nr.	Gegenstand	Anfertigungspreis Pfg.	Heimarbeit		Werstattarbeit		Zuschlag für Zuschnitt, Stoffabnahme und dergl. zu Sp. 3	Bemerkungen
			Nählohn einschl. Garn 80 % von Sp. 3*)	Unternehmeranteil 20 % von Sp. 3	Nählohn einschl. Garn *)	Unternehmeranteil		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
I. Leibwäsche								
					70 % v. Sp. 3	30 % v. Sp. 3		
25	Bungenschüler ohne Halschnitt	12,5	10	2,5	9	3,5	2	*) ohne Falten und Bündeln. **) einschl. Knöpfe, Knopflöcher und Trensen.
26	Leibbinden	20	16	4	14	6	3	
27	Winterhemden	68	54 **)	14	48 **)	20	7	
28	desgl. doppelstark	83,5	67 **)	16,5	58,5 **)	25	9	
29	Winterunterhosen	63,5	51 **)	12,5	44,5 **)	19	7	
30	desgl. doppelstark	72	57,5 **)	14,5	60 **)	22	8	
II. Garnison- und Bajarettwäsche								
					60 % v. Sp. 3	40 % v. Sp. 3		
31	Leibstrosfäcke aus Papier, vereinfachte Form	52	42	10	32	20	9	
32	Kopfpolsterfäcke u. Kopfmattenshüllen aus Papier	15	12	3	9	6	3	
33	desgl. aus Resten von Leibstrosfäden	18	14	4	11	7	4	
34	Bettlaken aus Leinen od. Papier	12,5	10	2,5	7,5	5	3	
35	neue Handtücher aus Papier	6	4,8	1,2	3,6	2,4	2	
36	Feldhandtücher aus Papier	5,5	4,4	1,1	3,3	2,2	1 1/2	
37	Deckenbezüge aus Leinen oder Papier	55	44	11	33	22	7	
38	Kopfpolsterbezüge aus Leinen od. Papier	20	16	4	12	8	3	
39	desgl. aus Resten von Deckenbezüge und Bettlaken	22,5	18	4,5	13,5	9	4	
40	Leibmattenshüllen aus Papier einteilig	40	32	8	24	16	7	
41	desgl. dreiteilig	60	48	12	36	24	10	
42	Mattenshüllen aus Papier	13	10,5	2,5	8	5	4	

Ab 1. Januar 1918 gelten folgende Selbstkostenpreise für Nähmittel:

Zwirne	18	Mk. das Ig
Seftbaumwolle	10	" " "
Schappseide	100	" " "
Echte Seide	140	" " "

Verbandsnachrichten.

- Der 5. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 27. Jan. bis 2. Febr.
- Der 6. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 3. Febr. bis 9. Febr.
- Der 7. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 10. Febr. bis 16. Febr.
- Der 8. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 17. Febr. bis 23. Febr.

Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Abgerechnet haben die Zahlstellen: Augsburg, Eichenreuth, Nürnberg, — Eifenbach, Sulzbach, Wenigumstadt, Mannheim, Schwannheim, Würzburg 1, — Barmen, Eöln, Essen-Ruhr, Neckinghausen, Arier — Aarich, Hannover, Silbesheim, Hamburg, Wilhelmshaven — Danzig, Graudenz, Posen.

Eine weitere Forderungszusage haben die drei Gehilfenverbände des Bekleidungsgebietes sowohl für die in der Maßschneiderei wie für die in der Konfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Arbeitgeberverbänden dieser Branchen beantragt.

Der heutigen Zeitungsendung liegt ein wichtiges Rundschreiben an die Ortsverwaltungen bei, welches wir auch an dieser Stelle der dringenden Beachtung — auch seitens der Mitglieder — empfehlen.

Der Zentralvorstand.
J. A.: A. Schwarzmann.

Gedenktafel.

Es starben unsere treuen Mitglieder
Anna Schubinski
und

Otto Anöpfel.

Ihr Andenken werden in Ehren halten die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Am 18. Januar starb unser Vorkühender Kollege
August Ruchenbecker.

Ein treues Andenken bewahrt ihm die Zahlstelle Coblenz.



Den Heldentod fürs Vaterland starben die
Kollegen:

Heinrich Niek,
Mitglied der Zahlstelle Crefeld.

Mosió
Mitglied der Zahlstelle Ratibor.

Ehre ihrem Andenken!

Bisher wurden uns durch den Krieg 139 treue
Verbandsmitglieder entrissen.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: A. Schwarzmann, Köln,
für den Inseratenteil: O. Kleine, Berlin SW. 47, Modernstr. 67.
Druck: Köln-Ehrenfelder Handlungsdruckerei.